

*Sterbendes Volk.* Nach einer Mitteilung des Bayerischen Statistischen Landesamtes ist der Anteil der kinderlosen Ehe gegenüber dem Jahre 1939 von 19 Prozent auf 25 Prozent gestiegen, während der Anteil der sogenannten kinderreichen Ehe (vier oder mehr Kinder) von 26 Prozent auf 16 Prozent heruntergefallen ist.

*Zur Senkung der Tabaksteuer.* „In der Bundesrepublik betrugen im Jahre 1950 die Ausgaben, auf den Kopf der Bevölkerung, für den öffentlichen Gesundheitsdienst 2,20 DM; für das Rechtswesen 7,80 DM; für das Schulwesen 19,65 DM; für das Verkehrswesen 43,— DM; für den Alkohol 76,— DM; für den Tabak 78,— DM.“ Diese auf der Konferenz der Gesundheitsabteilungen der Länderministerien in Düsseldorf bekanntgegebenen Zahlen beleuchten schlagartig die Situation. Für Gesundheitsdienst, Rechts- und Schulwesen konnte nicht einmal ein Fünftel der Summe aufgebracht werden, die für Alkohol und Tabak ausgegeben wurde. Mit Recht wies der Wirtschafts- und Verkehrsminister von Nordrhein-Westfalen in einer Rede vom 18. Oktober 1951 auf eine drohende, allzu vielen noch gar nicht bewußte Gefahr hin. „Daß bei einem Sozialprodukt von 92 Milliarden DM, von denen 18 Milliarden für die Ernährung verausgabt wurden, über 9 Milliarden auf Genußmittel entfallen, beweist, daß der Lebensstandard überhöht ist. Die größte Gefahr ist, daß durch Interessentenpolitik ein Staatszerfall vorbereitet wird.“

Die Gefahr ist seither nicht geringer geworden oder gar geschwunden, im Gegenteil. Der Verbrauch von Zigaretten ist gegenüber dem Vorjahr um 19 Prozent gestiegen. Der Kleinverkaufswert sämtlicher Tabakwaren erhöhte sich im vergangenen Jahr auf 4,3 Milliarden DM gegenüber 3,8 Milliarden im Vorjahr. Die Ausgaben für Tabak beanspruchen heute im einzelnen Haushalt etwa 3—4mal soviel Kaufkraft wie früher. Und auch in den Haushaltungen mit kleinen und kleinsten Einkommen werden nicht selten 30—50 DM monatlich für Rauchwaren ausgegeben.

So warnend diese Zahlen sind, aufrüttelnder wirken die moralischen und gesundheitlichen Verheerungen des übertriebenen Rauchens. In einer Jugendstrafanstalt Bayerns sind an die 90 Prozent der Insassen nikotinsüchtig. Ähnliche Zahlen werden aus einer Anstalt für geschlechtskranke Frauen in München gemeldet. Um ihre Rauchgier zu befriedigen, wurden Jugendliche zu Dieben und Verbrechern.

Hinzukommen die gesundheitlichen Folgen des übermäßigen Rauchens. Auf dem Internistenkongreß zu Wiesbaden berichtete Prof. Frey (München) über den Operationsbefund bei Lungenkrebskrankungen. Von 100 Fällen waren 95 Männer und von diesen 94 Raucher. Schon 1942 hatte Prof. Bauer (Heidelberg) auf den ursächlichen Zusammenhang zwischen Zigarettenrauchen und Lungenkrebs hingewiesen. Nach ärztlichem Befund werden gerade jene Stellen der Atemorgane zuerst vom Krebs erfaßt, die dem Tabakrauch am meisten ausgesetzt sind. Eine vom Dresdner Chefarzt Dr. Lickint aufgestellte Statistik über den Zigarettenverbrauch einerseits und die Erkrankungen an Lungenkrebs andererseits in den Jahren 1893—1942 zeigt eindeutig, daß die Zunahme an Krebskrankungen völlig parallel zur Zunahme des Zigarettenrauchens läuft. Bei Frauen ergaben ärztliche Untersuchungen schädigende Wirkungen des Rauchens auf die Schilddrüsen und den Rhythmus des fraulichen Lebens. Außerdem alterten 69,9 Prozent der Raucherinnen vorzeitig, während es bei Nichtraucherinnen nur 3,9 Prozent waren. Auch die Fruchtbarkeit der Frau wird durch das Rauchen beeinträchtigt.

Daß die wenigen Zigarettenkonzerne schon über riesige Summen verfügen können, zeigt nichts besser als die Tatsache, daß 21 Prozent aller Reklamen von Zigarettenfabriken veröffentlicht werden. Eine dieser Fabriken konnte einem berühmten Sportler für einige Worte zu Reklamezwecken 30000 DM anbieten. Ver-



gleicht man diese Summen mit den Honoraren geistiger Arbeiter, mit den Geldmitteln, die den wissenschaftlichen Instituten unserer Universitäten zur Verfügung stehen, dann wird noch einmal sichtbar, wie völlig die Welt aus dem Gefüge gegangen ist.

*Das erste Mehrjahresverzeichnis nach dem Kriege.* Die Deutsche Bücherei in Leipzig, die mit ihren 2¼ Millionen Büchern Deutschlands größte Bibliothek ist, hat es als bibliographische Zentrale auch im zerrissenen und gespaltenen Deutschland unternommen, das „Deutsche Bücherverzeichnis 1941—1950“ herauszugeben. Die erste Lieferung (je Lieferung 20 Bogen mit je 8 Seiten) ist bereits im Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig erschienen, die anderen folgen in monatlichen Abständen.

Damit ist die alte, durch den zweiten Weltkrieg unterbrochene Tradition, in Leipzig Mehrjahresverzeichnisse erscheinen zu lassen (im Jahre 1700 beginnend mit Heinsius, über Kayer und Hinrichs und seit 1911 als „Deutsches Bücherverzeichnis“ fortgesetzt von der Deutschen Bücherei in Zusammenarbeit mit dem Börsenverein), wieder aufgenommen worden. Sämtliche deutschsprachigen Neuerscheinungen dieses turbulenten Jahrzehnts sind in das „Deutsche Bücherverzeichnis 1941—1950“ aufgenommen worden. Darüber hinaus findet man sämtliche in der Berichtszeit erschienenen Zeitschriften mit allen, gerade für dieses publizistische Gebiet charakteristischen Veränderungen. Außerdem wurden neben den im Buchhandel erschienenen Schriften erstmals auch die Titel der wichtigeren Schriften aus der „Deutschen Nationalbibliographie Reihe B: Neuerscheinungen außerhalb des Buchhandels“ mit aufgenommen, vor allem bibliophile Drucke, Schriften gelehrter Gesellschaften und Institute, Festschriften für Wissenschaftler und Künstler, Veröffentlichungen der Industrie, Technik und Wirtschaft.

So wird nicht nur der Antiquar und Buchhändler oder der Bibliothekar zu diesem bisher vollständigsten Bücherverzeichnis — 310000 Titel — greifen, sondern auch der Wissenschaftler und Gelehrte wird sich gern dieser umfassenden Allgemeinbibliographie bedienen und sich an Hand des ausführlichen Stich- und Schlagwortregisters über alle deutschsprachigen Neuerscheinungen der verflossenen 10 Jahre orientieren können.

*Geldwirtschaftliche Probleme im Nahen Osten und in Südasien.* Dem „Wirtschaftlichen Informationsbrief“ Nr. 44 der Bayerischen Staatsbank entnehmen wir folgendes: Labile Wirtschaftsgrundlagen äußern sich sinnfällig in labilen Währungen, die besonders im laufenden Jahre einen ungewöhnlich starken inflationistischen Zug aufweisen, der den Mittelosten und Südasien charakterisiert. Häufig geänderte Devisenbestimmungen und Außenhandelsregelungen belasten mit besonderen Risiken den Außenhandel mit diesen Gebieten.

In Israel gilt seit Februar dieses Jahres der 1949 festgesetzte amtliche Kurs 1 Isr. Pfund = 2,80 USA-Dollar nur mehr für die Einfuhr von Brot, Mehl und Zucker; die Relation 1,40 Dollar gilt für die Einfuhr von Fleisch, Tee und Kaffee sowie die Ausfuhr von Citrus. Für alle übrigen Exporte hat man die Parität Isr. Pfund mit dem USA Dollar: 1:1 fixiert. Vor dieser Neuregelung hatte die israelische Währung im Freiverkehr eine Abschwächung bis 0,50 Dollar erfahren. Die ganz ungewöhnlichen, fast einmaligen Bedingungen, unter welchen der junge Staat wirtschaftlich und sozial aufgebaut wird, das Bestehen eines Handelsbilanzpassivums von rund 200 Millionen Isr. Pfund, die große Rolle des ausländischen, vor allem USA-Kapitals, das Jahr für Jahr zufließt, sind Umstände, welche auch die letzte Währungsregelung nur als ein Übergangsstadium werten lassen.

Seitdem das ägyptische Pfund vor fünf Jahren aus dem Verbande des Sterlingblocks herausgenommen und auf eine eigene Grundlage gestellt worden war, be-